

Integration verbindet - *gemeinsam in die Zukunft*

Integrationskonzept für den Märkischen Kreis

Anlage:
Maßnahmenkatalog

1. Aufl. Stand: Juni 2009



Impressum:

Märkischer Kreis
Der Landrat
Projekt Integration
Ansprechpartner: Bernd Grunwald
Heedfelder Str. 45
58509 Lüdenscheid
Tel.: 02351 966-6663
Fax: 02351 966-6480
E-Mail: b.grunwald@maerkischer-kreis.de

Juni 2009

Integration verbindet - *gemeinsam in die Zukunft* **Integrationskonzept für den Märkischen Kreis**

Anlage:
Maßnahmenkatalog

1. Aufl. Stand: Juni 2009

Vorbemerkung

Der vorliegende Maßnahmenkatalog ist Bestandteil des Integrationskonzeptes, welches der Märkische Kreis im Zeitraum zwischen Oktober 2008 und Februar 2009 gemeinschaftlich mit zahlreichen Akteuren der Integrationsarbeit und mit Vertretern aus Migrantenselbstorganisationen und Kommunalverwaltungen entwickelt hat. In den Integrationskonferenzen und den Arbeitsgruppen sind insgesamt an die 130 Maßnahmen zu 44 Zielen erarbeitet worden. Daran anschließend wurden diese Ziele und Maßnahmenvorschläge von einer Projektgruppe der Kreisverwaltung auf ihre Umsetzbarkeit, Dringlichkeit und Finanzierbarkeit geprüft. Nicht alle Vorschläge liegen im Zuständigkeitsbereich des Märkischen Kreises. Vielmehr ist häufig von Aktivitäten auszugehen, die gemeinschaftlich von mehreren Akteuren umzusetzen sind. Aufgabe der Kreisverwaltung wird es in diesen Fällen sein, die Kommunikation zwischen den Beteiligten zu fördern und ggf. den Prozess zu moderieren. Andere Maßnahmenvorschläge bedürfen zunächst noch einer spezifischen Bedarfsklärung.

Nachfolgend sind die für die kommenden Jahre vorgesehenen Maßnahmen dargestellt. Sie sind den Handlungsfeldern

- Bildung
- Arbeit
- Gesundheit
- Regeldienste
- Dialog

zugeordnet. Jeder Maßnahmenvorschlag enthält eine kurze Beschreibung der Ausgangslage, eine zeitlich definierte Umsetzungsidee und – soweit dies möglich war – Hinweise auf eventuelle Kooperationspartner. Für die Umsetzung ist die Koordinierungsstelle Integration verantwortlich. Die vorliegende Darstellung entspricht dem Diskussionsstand von Juni 2009. Die Handlungsfelder sollen gemäß der Entwicklung in den folgenden Jahren durch weitere Themen ergänzt und angepasst werden. Ein Monitoring der bearbeiteten und noch zu erledigenden Maßnahmenvorschläge erfolgt sowohl durch die in der Integrationskonferenz eingerichteten Arbeitsgruppen wie auch durch die Gremien des Kreistags. Der Maßnahmenkatalog wird jährlich aktualisiert und fortgeschrieben.

Inhalt

Bildungschancen verbessern	7
Ziel 1: Interkulturell kompetente Elternarbeit in Bezug auf Bildung fördern	8
Ziel 2: Für mehr interkulturell qualifizierte pädagogische Kräfte in allen Bildungseinrichtungen sorgen	9
Ziel 3: Förderung des vorschulischen Spracherwerbs	11
Ziel 4: Förderung und Zertifizierung der Muttersprache	14
Ziele 5,6: <i>(zurückgestellt)</i>	15
Ziel 7: Zusammenarbeit zwischen Behörden und Migrantenselbstorganisationen insbesondere in Bezug auf Bildung verbessern	16
 Beteiligung der Erwerbstätigkeit bei Migrantinnen und Migranten erhöhen	17
Ziel 1: Ausbildungsfähigkeit von Migranten und Migrantinnen verbessern	18
Ziele 2,3: <i>(zurückgestellt)</i>	22
Ziel 4 : Berufliche Weiterbildung und Qualifizierung von Migranten und Migrantinnen verbessern	23
Ziel 5: Existenzgründungen von Migranten und Migrantinnen fördern/begleiten/unterstützen	24
 Gesundheits- und Pflegeleistungen für Zuwanderer verfügbar machen	27
Ziel 1: Einsatz von Gesundheitslotsen	28
Ziel 2: Informationsstand über Pflege bei Migranten verbessern	29
Ziel 3: Informationen über Vorsorgeangebote, Behandlungsmöglichkeiten und Rehabilitation an Migrantinnen und Migranten vermitteln	32
Ziele 4,5: <i>(zurückgestellt)</i>	34
Ziel 6: Grundwissen zu den rechtlichen Bedingungen der Migranten im Märkischen Kreis an Fachleute aus den sozialen Einrichtungen vermitteln	35
 Zugang zu Regeldiensten und zur Verwaltung für Zuwanderer erleichtern	37
Ziel 1: Dialogbereitschaft in den Regeldiensten stärken	38
Ziel 2: Eigeninitiative der Migranten stärken	39
Ziel 3: Mitarbeit von Personen mit Migrationshintergrund in den Regeldiensten fördern	40
Ziel 4,5: <i>(zurückgestellt)</i>	42
Ziel 6: Transparenz schaffen über vorhandene Regeldienste in den Herkunftssprachen	43
 Mehr Dialog und Begegnung zwischen Alteingesessenen und Zuwanderern	45
 Themenfeld: Dialog der Religionen	46
Ziel 1: Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften unterstützen	47
Ziel 2: <i>(siehe Ziel 3)</i>	49
Ziel 3: Wahrnehmung und Anerkennung der religiösen Unterschiede unterstützen	49
Ziel 4: Überfremdungsängste erkennen und überwinden helfen	50
Ziel 5: <i>(siehe Ziel 1)</i>	50
 Themenfeld: Integration durch Sport	51
Ziel 1: Motivation bei Migranten erhöhen, Sport in Vereinen zu treiben	52
Ziel 2: Gleichberechtigtes Miteinander im Sport erreichen	56

Ziel 3:	Für mehr Fairness im Sport werben	59
Ziele 4, 5:	Mehr Begegnung im Vereinsleben ermöglichen und gegenseitige Zugänge öffnen	60
Ziel 6:	<i>(siehe Ziel 1)</i>	61

Themenfeld: Kunst und Kultur als Medium für interkulturelle Verständigung

Ziel 1:	gemeinsame interkulturelle Veranstaltungen durchführen	63
Ziel 2:	Austausch über kulturellen Reichtum anregen	66
Ziel 3:	Zugänge für Migranten in Kultureinrichtungen fördern	69
Ziel 4:	Motivation der Migranten zur Teilnahme an Erwachsenenbildung fördern	71
Ziele 5, 6:	<i>(zurückgestellt)</i>	72
Ziele 7, 8:	<i>(siehe Ziel 1)</i>	72

Beteiligte Institutionen	73
---------------------------------	----

Bildungschancen für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien verbessern

Bildung ermöglicht die Ausbildung geistiger, kultureller und lebenspraktischer Fähigkeiten. Der Erwerb schulischer Abschlüsse bildet die wesentliche Voraussetzung, einen qualifizierten Beruf zu ergreifen. Bei den Bildungsabschlüssen ist ein relativ schlechtes Abschneiden der ausländischen Schülerinnen und Schüler festzustellen. Insgesamt haben im Märkischen Kreis etwa ein Viertel aller Grundschüler einen Migrationshintergrund. Mehr als 18% der Schülerinnen und Schüler aller Schulformen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit.

- Während 8,3% aller Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2006/07 keinen Hauptschulabschluss erreichten, lag diese Quote bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern bei 17,6%. Insbesondere männliche Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind hier betroffen.
- Lediglich 6,8% der Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit erwarben im Schuljahr 2006/07 die allgemeine Hochschulreife gegenüber 22,1% der gesamten Schülerschaft.

Der Landesvergleich zeigt, dass ausländische Schülerinnen und Schüler im Märkischen Kreis ungünstigere Werte haben als im Landesdurchschnitt.

Ziel 1: Interkulturell kompetente Elternarbeit in Bezug auf Bildung fördernMaßnahme:

Den Bedarf an Elternberatung in Bezug auf Bildung ermitteln und gute Zugangswege suchen

Ausgangslage:

Eltern können durch ihr Erziehungsverhalten die Bildungserfolge ihrer Kinder erheblich beeinflussen. Um die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern, müssten neben den direkten Fördermaßnahmen für die Schüler die Eltern in die Lage versetzt werden, den Bildungsprozess ihrer Kinder angemessen zu begleiten. Diese Hilfen sollten nach Möglichkeit schon sehr früh, in den Kindertageseinrichtungen oder sogar noch in Zeit davor einsetzen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird in Abstimmung mit den örtlichen Jugendämtern und Einrichtungsträgern bis Ende 2010 untersuchen, inwieweit interkulturell kompetente Elternarbeit in den Kindertageseinrichtungen und Familienzentren geleistet wird. Außerdem soll erfasst werden, welche niederschwelligen Angebote für Eltern mit Migrationshintergrund in diesen Einrichtungen bestehen und wie Eltern erreicht werden, die im Kontakt zurückhaltender sind. Im Rahmen einer sich daran anschließenden Netztagung mit relevanten Akteuren, vorrangig der Jugend- und Familienhilfe, sollen aufgezeigte Bedarfe kommuniziert und Lösungsansätze entwickelt bzw. bereits bestehende und erfolgversprechende Ansätze verbreitet werden.

Ziel 2: Für mehr interkulturell qualifizierte pädagogische Kräfte in allen Bildungseinrichtungen sorgenMaßnahme 1:

Berufschancen der pädagogischen Arbeit bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund attraktiv vorstellen

Ausgangslage:

Für die Integration und Verbesserung der Bildungschancen ist es wichtig, dass mehr Migrantinnen und Migranten den Lehrerberuf ergreifen. Zahlreiche Beispiele aus der Praxis zeigen, dass Pädagogen mit Migrationshintergrund nicht nur eine Vorbildfunktion einnehmen, sondern auch eher als Ansprechpartner von Schülern mit gleicher Herkunft genutzt werden. Ähnliches gilt für die Kindertageseinrichtungen, vor allem für die Elternarbeit und die ersten Monate, in denen Kinder mit geringen deutschen Sprachkenntnissen den Kindergarten besuchen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis zum Jahr 2011 mit den Ausbildungseinrichtungen wie Berufskollegs, Fachhochschulen und Universitäten und den Arbeitsagenturen die Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erörtern, um auf diese Weise mehr Informationen über die Arbeitsmarkt- und Ausbildungsmarktlage für junge Migrantinnen und Migranten zu erhalten. Abhängig von den Ergebnissen und unter Berücksichtigung bestehender Initiativen wären in Folge gezielt Maßnahmen zu entwickeln.

Maßnahme 2:

Mehr Einstellungen von pädagogischen Kräften mit interkultureller Kompetenz erreichen

Ausgangslage:

Die Personalpolitik pädagogischer Kräfte ist im Schulbereich Sache der Länder, im Bereich der außerschulischen Pädagogik und der Kindertageseinrichtungen Sache der Träger. Dies betrifft auch die Qualifizierung und Weiterbildung des Personals. Auf der anderen Seite ist die Notwendigkeit interkultureller Kompetenz beim Umgang mit Zuwandererfamilien unbestritten. Ein Überblick über den Qualifikationsstand der in Märkischen Kreis beschäftigten Pädagogen in Kindertageseinrichtungen und Schule besteht derzeit nicht.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis zum Jahr 2011 den Dialog mit Ausbildungseinrichtungen wie Berufskollegs, Fachhochschulen und Universitäten aufnehmen, um die Ausbildungspraxis in Bezug auf interkulturelle Kompetenz zu untersuchen. Abhängig von diesem Ergebnis sind ggf. Qualifizierungsmaßnahmen für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entwickeln. Ggf. können Schulen und Hochschulen sensibilisiert werden, diese Inhalte in ihre Lehrpläne mit aufzunehmen.

Ziel 3: Förderung des vorschulischen SpracherwerbsMaßnahme 1:

Eltern möglichst frühzeitig hinsichtlich Sprachförderung informieren und sensibilisieren

Ausgangslage:

Etwa 28% der vierjährigen Kinder im Märkischen Kreis hatten im Jahr 2008 einen Sprachförderbedarf. Dies ist der höchste Anteil in den Landkreisen im Regierungsbezirk Arnsberg. Zur Verbesserung der Bildungschancen ist es notwendig, bereits weit vor dem Einschulungstermin die kindliche Sprache zu fördern. In den ersten Lebensjahren spielt die Familiensprache eine große Rolle. Wichtig ist es, dass die Eltern und das Kind häufig miteinander kommunizieren. Vorschulische Sprachförderung erfordert eine aktive Einbeziehung der Eltern. Die Eltern sollen möglichst frühzeitig über die Möglichkeiten und Notwendigkeit der frühkindlichen Sprachförderung und Sprachanregung informiert und sensibilisiert werden. Dabei soll auch die Bedeutung der korrekten Verwendung der Muttersprache erläutert werden.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird in Abstimmung mit den örtlichen Jugendämtern erheben, welche Maßnahmen zur Elterninformation bereits angeboten werden. Eine wichtige Funktion übernehmen dabei die Besuchsdienste für Neugeborene. Hier wird die Koordinierungsstelle mit den zuständigen Stellen prüfen, inwieweit mehrsprachige Informationsbroschüren oder die Unterstützung von Lotsen bei Eltern mit sehr geringen deutschen Sprachkenntnissen hilfreich sein kann. Zentraler Bestandteil dieser Maßnahme wird es sein, einen orientierenden Rahmen für die Eltern hinsichtlich einer „richtigen Sprachförderung“ zu entwickeln.

Maßnahme 2:

Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen, Eltern und Grundschulen verbessern

Ausgangslage:

Die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen hat sich in den vergangenen Jahren unter anderem auch durch die Einführung verbindlicher Sprachtests für Vierjährige verbessert. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule könnte aber noch reibungsloser erfolgen, in dem Absprachen zur Sprachförderung, zu eingesetzten Materialien, zu den Anforderungen der Schule an die Kinder besser kommuniziert würden. Damit würden die Kinder bei Eintritt in die Grundschule einen besseren Start als bisher bekommen. Die Eltern müssten in diese Zusammenarbeit verbindlich mit einbezogen werden.

Umsetzung:

Der Märkische Kreis möchte die Kooperationsbestrebungen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen stärken. In Absprache mit den örtlichen Schulverwaltungsämtern und den örtlichen Jugendämtern sollen im Rahmen eines Projektes Tandems zwischen jeweils einer Kindertageseinrichtung und einer Grundschule in ihrer Kooperation gefördert werden. Mit Hilfe eines begleiteten Kommunikationsprozesses sollen Modelle guter Zusammenarbeit erprobt und dokumentiert werden, so dass interessierte Institutionen von diesen Erfahrungen profitieren können. Wichtige Bestandteile dieser Kooperationen sollen sich auf die verbindliche Sprachförderung der Kinder im letzten Kindergartenjahr wie auf eine vorbildliche Elternarbeit beziehen. Die Finanzierung eines Anschubprojektes durch das Land Nordrhein-Westfalen ist fristwährend im März 2009 beantragt worden.

Maßnahme 3:

Eltern über das Sprachstandsfeststellungsverfahren „Delfin4“ in geeigneter Weise informieren

Ausgangslage:

Bereits jetzt werden Eltern regelmäßig und für die Einrichtungen verpflichtend von Kindertageseinrichtungen und Schulträgern über Delfin4 unterrichtet. Die Sprachstandsfeststellungen werden von vielen Eltern jedoch häufig als Test empfunden. Ein Nichterreichen des geforderten Sprachstands wird als Versagen interpretiert, die Beteiligung des Kindes an Sprachfördermaßnahmen als Makel gesehen. Eine zusätzliche Sprachförderung sollte aber stattdessen als Chance für einen besseren Schulstart gesehen werden.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 gemeinsam mit dem Fachbereich Jugend und Bildung sowie mit interessierten Schulträgern unter Einbeziehung der Migrantenselbstorganisationen nach Informationsverfahren für Eltern mit Migrationshintergrund suchen, die geeignet erscheinen, die Zielgruppe besser zu erreichen als bisher.

Ziel 4: Förderung und Zertifizierung der MutterspracheMaßnahme 1:

Muttersprachliches und bilinguales Literatur- und Vorleseangebot für Kinder aus Zuwandererfamilien entwickeln

Ausgangslage:

Viele Migrantinnen und Migranten sprechen weder ihre Herkunftssprache noch die deutsche Sprache korrekt. Zum Erlernen einer Zweitsprache soll die Erstsprache aber sicher beherrscht werden können.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird in Zusammenarbeit mit Lehrkräften für den muttersprachlichen Unterricht bis Ende 2010 ermitteln, welche muttersprachlichen Angebote für Kinder aus Zuwandererfamilien vorgehalten werden. Sollten sich daraus Bedarfe ableiten, prüft die Koordinierungsstelle, welche Projekte und Maßnahmen dazu geeignet sind, die Angebotslage zu verbessern.

Ziel 5: Interkulturelle Fortbildung für alle pädagogischen Kräfte

(zurückgestellt)

**Ziel 6: Jugendarbeit an Schulen: Vorbilder zur Motivation für Kinder
nutzen** (zurückgestellt)

Ziel 7: Zusammenarbeit zwischen Behörden und Migrantenselbstorgani-

sationen insbesondere in Bezug auf Bildung verbessernMaßnahme:

Möglichst effektive Kontaktmöglichkeiten zwischen Migrantenselbstorganisationen und Behörden in Bezug auf Bildung schaffen und nutzen

Ausgangslage:

Migrantenselbstorganisationen, also Kultur-, Bildungs- oder Elternvereine oder Integrations- und Ausländerbeiräte sind wichtige Multiplikatoren. Zudem bieten sie die Möglichkeit, Themen in Form von Vorträgen und Fragestunden einem größeren Personenkreis zugänglich zu machen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird in Absprache mit den Schulverwaltungen vor Ort Kontakt zu den Migrantenvereinigungen im Kreis aufnehmen, um festzustellen, welche Fragestellungen in Bezug auf Bildung bei den Organisationen vorliegen. Die Koordinierungsstelle wird die Vereinigungen beraten, welche Personen und Institutionen innerhalb und außerhalb der Kreisverwaltung über die offenen Fragen informieren können.

Beteiligung der Erwerbstätigkeit bei Migrantinnen und Migranten erhöhen

Im Jahr 2006 lag die Erwerbsquote in Nordrhein-Westfalen bei der deutschen Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahre) bei 73,5% (Männer 80%, Frauen 66,7%). Bei der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit erreichte sie 62,2%. Die niedrigste Erwerbsquote wies die türkische Bevölkerung mit nur 55% auf. Besonders ausgeprägt ist hier die Differenz zwischen Männern und Frauen. Mit einer Erwerbsquote von 35,6% ist nur jede dritte türkische Frau erwerbstätig. Bundesweit befanden sich im Jahr 2007 nur 23,9% der ausländischen Jugendlichen in einer Ausbildung gegenüber 57,6% bei den übrigen.

Die Arbeitslosenquote für Migranten ist sehr viel höher als im Durchschnitt. Im März 2008 lag die Gesamt-Arbeitslosenquote kreisweit bei 6,9%. Deutsche waren mit einer Arbeitslosenquote von 6,1% weitaus geringer betroffen als Ausländer mit einer Quote von 13,1%. Besonders betroffen sind Frauen. Während bei deutschen Frauen die Arbeitslosenquote zu diesem Zeitpunkt bei 6,7% lag, machte sie bei ausländischen Frauen eine Quote von 15,7% aus.

Ziel 1: Ausbildungsfähigkeit von Migranten und Migrantinnen verbessernMaßnahme 1:

Berufsorientierung mit Partnern stärken, hierbei Schwerpunkt auf Jugendliche mit Migrationshintergrund legen

Ausgangslage:

Spätestens ab dem 8. Schuljahr beginnen in den Schulen Maßnahmen zur Berufsorientierung einschließlich der Vermittlung von Betriebspraktika. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind aufgrund verschiedener Faktoren oftmals benachteiligt: die schulischen Leistungen sind häufig schlechter und viele Eltern nutzen ihre aktive Rolle zu wenig.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit und der Arge Märkischer Kreis den Umfang des Bedarfes ermitteln und prüfen welche Form einer Projektförderung zur Umsetzung dieser Maßnahmen im Rahmen des § 33 SGB III möglich ist.²⁵

²⁵ **Anmerkung: § 33 Berufsorientierung:** Die Agentur für Arbeit hat zur Vorbereitung der Jugendlichen und Erwachsenen auf die Berufswahl sowie zur Unterrichtung der Ausbildungsuchenden, Arbeitsuchenden, Arbeitnehmer und Arbeitgeber Berufsorientierung zu betreiben. Dabei soll sie über Fragen der Berufswahl, über die Berufe und ihre Anforderungen und Aussichten, über Wege und Förderung der beruflichen Bildung sowie über beruflich bedeutsame Entwicklungen in den Betrieben, Verwaltungen und auf dem Arbeitsmarkt umfassend unterrichten. Die Agentur für Arbeit kann Schüler allgemein bildender Schulen durch vertiefte Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung fördern (Berufsorientierungsmaßnahme). Die Maßnahme kann bis zu vier Wochen dauern und soll regelmäßig in der unterrichtsfreien Zeit durchgeführt werden. Voraussetzung ist, dass sich Dritte mit mindestens 50 Prozent an der Förderung beteiligen.

Maßnahme 2:

Transparenz und Vernetzung für bestehende Angebote an Sprachförderung, Integrationslotsen, Berufsorientierung verbessern

Ausgangslage:

Das vielfältige Angebot an Integrationshilfen und Hilfen zur Berufsorientierung ist für Außenstehende wenig transparent. Hilfen könnten zielgerichteter vermittelt werden, wenn Informationen über Personen, Organisationen und deren Angebotsprofile leicht abrufbar wären.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2009 Maßnahmen prüfen, die dazu geeignet sind, einen Überblick über die im Märkischen Kreis vorhandenen Integrationsangebote herzustellen. Im Rahmen eines Anschubprojektes wird eine erste Datensammlung erstellt, die im weiteren eine regelmäßige Datpflege erfordert.

Maßnahme 3:

Verstärkte Elternarbeit, um das Thema Ausbildung zu verankern, dabei Migrantenselbstorganisationen bzgl. des Zugangs zu den Eltern ansprechen und deren Interessen bündeln

Ausgangslage:

Vielen Eltern ist ihre Rolle und die Möglichkeit der Unterstützung ihres Kindes bei der Berufswahl und der Aufnahme einer Ausbildung oder Qualifizierung gar nicht bewusst. Dabei ist die Phase der Berufseinmündung für die Erwerbsbiografie der Jugendlichen von hoher Tragweite.

Umsetzung:

Projektmitarbeiter ran_mark der agentur mark GmbH übernehmen diese Aufgabe im Rahmen des laufenden Job-Starter-Projektes. In 2009 ist eine entsprechende Veranstaltung unter Kammerherrschaft der SIHK geplant. Die Erfahrungen erfolgreicher Elternarbeit aus Städten wie bspw. Werdohl sollen dabei genutzt werden.

Maßnahme 4:

Vorbilder für Jugendliche suchen und darstellen; Bewerbern auch ihre Potentiale aufzeigen

Ausgangslage:

Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund unterschätzen ihre Fähigkeiten und schätzen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu niedrig ein. Oftmals trauen sie sich nicht, Berufe außerhalb des bekannten Spektrums auszuwählen oder sich auf Praktika in weniger bekannten Tätigkeiten einzulassen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis 2010 gemeinsam mit der Agentur für Arbeit, der Bundesagentur für Arbeit und weiteren Partnern Lösungsmodelle zu den Fragen entwickeln, wie welche Personen angesprochen werden können und wie der Kontakt zu Jugendlichen gestaltet werden kann. Nach Möglichkeit soll ein „Pool“ von jungen Erwachsenen aufgebaut werden, die bestimmte Berufe vorstellen können.

Ziel 2: Erwerbsfähigkeit ungelernter ausländischer Frauen im SGB II erhöhen (zurückgestellt)

Ziel 3 : Potenziale von ausländischen Frauen und Männern mit Ausbildung besser nutzen (zurückgestellt)

Ziel 4 : Berufliche Weiterbildung und Qualifizierung von Migranten und Migrantinnen verbessernMaßnahme:

Das Thema Weiterbildung – insbesondere das Nachholen des Hauptschulabschlusses – in den Vereinen und Migrantenselbstorganisationen bekannter machen und persönliche Ansprache der betroffenen Menschen durch Vereinsvertreter und Multiplikatoren ermöglichen

Ausgangslage:

Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung sind bei Zuwanderern häufig nicht genügend bekannt. Eine wichtige Rolle spielen die Migrantenselbstorganisationen bei der Weitergabe und Bewertung von Informationen. Daher erscheint es angezeigt, Vereinsmitglieder und Vorstände über Möglichkeiten in angemessener und geeigneter Form zu informieren.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Mitte 2010 gemeinsam mit der agentur mark GmbH, Bildungsträgern, Vereinsvertretern und politischen Vertretern der Migranten untersuchen, welche Möglichkeiten bestehen, das Thema in den Migrantenselbstorganisationen zu etablieren. Die agentur mark GmbH wird mit den Bildungsberatungsstellen die Thematik besprechen und sie nach Möglichkeit in diese Maßnahme einbinden.

Ziel 5: Existenzgründungen von Migranten und Migrantinnen fördern/begleiten/unterstützenMaßnahme 1:

Gewinnung von ausländischen Unternehmern und Unternehmerinnen als Coaches für Existenzgründer und Existenzgründerinnen

Ausgangslage:

Das unternehmerische Potential ist bei Zuwanderern stärker ausgeprägt als bei der einheimischen Bevölkerung. Unternehmensgründungen bergen jedoch Risiken und können bei wirtschaftlichem Misserfolg erhebliche finanzielle Verluste verursachen. Coaches und Mentoren sind eine für den künftigen Unternehmer kostengünstige Beratungs- und Unterstützungsangebote. Coaches und Mentoren benötigen selbst ein gewisses Maß an Qualifizierung, um sachgerecht beraten zu können und um die Grenzen und Möglichkeiten der eigenen Aufgabe zu erkennen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis 2010 gemeinsam mit dem Sauerländisch-Türkischen Unternehmerverein e.V., dem Gründerzentrum, der agentur_mark GmbH und der GWS nach Möglichkeiten des Einsatzes von Coaches suchen. Des weiteren wird eine zeitlich befristete Projektförderung zur Qualifizierung und Begleitung von Coaches angestrebt.

Maßnahme 2:

Info-Veranstaltungen für Existenzgründer mit Migrationshintergrund initiieren, durchführen, organisieren oder begleiten

Ausgangslage:

Neben einem individuellen Coaching ist die Informationsvermittlung und Vernetzung untereinander eine wichtige Unterstützung. Spezielle Problemlagen für Existenzgründer mit Migrationshintergrund können auf dieser Ebene erläutert werden.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird im laufenden Geschäft Veranstaltungen in den Städten und Gemeinden nutzen, um Möglichkeiten der Beteiligung für Unternehmensgründer mit Migrationshintergrund auszuloten. Bis Mitte 2010 soll beim Startercenter die Durchführung einer zentralen Kammerversammlung durch das Startercenter angeregt werden. Dabei werden die Kontakte zu Unternehmervereinigungen und Migrantenselbstorganisationen genutzt.

Beteiligung an Gesundheitsvorsorge erhöhen – Zugang zu Gesundheits- und Pflegeleistungen für Zuwanderer erleichtern

Das Gesundheitssystem ist vielen Migrantinnen und Migranten nicht genügend bekannt. Hinzu kommt, dass durch den Migrationsprozess selbst sowie der fortlaufenden Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Einflüssen aus der Herkunftskultur und denen des Aufnahmelandes stressbedingt höhere gesundheitliche Belastungen entstehen.

Untersuchungsergebnisse zeigen, dass bei folgenden Personengruppen besondere Gegebenheiten zu beachten sind:

- Kinder mit Migrationshintergrund unterliegen größeren Gesundheitsrisiken als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund.
- Ältere zugewanderte Personen sind eine zahlenmäßig stark anwachsende Gruppe mit vergleichsweise schlechtem Gesundheitszustand und möglicherweise großem Pflegebedarf.
- Frauen mit Migrationshintergrund sind Mehrfachbelastungen ausgesetzt, die negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben können.

Ziel 1: Einsatz von GesundheitslotsenMaßnahme 1:

Gesundheitslotsen für den Märkischen Kreis ausbilden

Ausgangslage:

Der Zugang von Migranten zum Gesundheitssystem und zu Angeboten der Gesundheitsvorsorge soll verbessert werden. Mit Hilfe von ehrenamtlichen Gesundheitslotsen, die zum einen eine der häufigen Herkunftssprachen wie auch die deutsche Sprache beherrschen und zum anderen noch an Gesundheitsthemen interessiert sind, kann es gelingen, das Gesundheitsbewusstsein und die Kenntnisse über das Gesundheitssystem bei Migranten zu verbessern.

Umsetzung:

Der Fachbereich Gesundheitsdienste und Verbraucherschutz wird bis zum Jahr 2011 gemeinsam mit einem geeigneten Fortbildungsanbieter und unter Nutzung von Projektfördermitteln zehn bis zwanzig Gesundheitslotsen für den Märkischen Kreis ausbilden und sie bei ihrem ehrenamtlichen Einsatz unterstützen. In Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle werden interessierte Migrantinnen und Migranten aus verschiedenen Herkunftskulturen und für verschiedene Gesundheitsthemen ausgewählt. Die Erfahrungen aus anderen Lotsen-Projekten wie z. B. MiMi (mit Migranten für Migranten) sollen bei der Umsetzung genutzt werden.

Ziel 2: Informationsstand über Pflege und über die Strukturen des Pflegeangebotes vor dem Hintergrund migrationsspezifischer Bedarfe bei Migranten verbessern

Maßnahme 1:

Die Situation älterer Migrantinnen und Migranten im Märkischen Kreis untersuchen

Ausgangslage:

Die Zahl der älteren Menschen mit Migrationshintergrund wird in den nächsten Jahren deutlich zunehmen. Es liegen bisher nur wenige Informationen über diese Zielgruppe vor. Derzeit ist nicht einzuschätzen, ob die älteren Migranten im Märkischen Kreis dazu neigen, in ihr Herkunftsland zurückzukehren, ob sie auf die familiären Unterstützungsangebote bauen oder ob sie bei Bedarf professionelle Pflegedienstleistungen in Anspruch nehmen würden.

Umsetzung:

Der Märkische Kreis wird bis Anfang 2010 in einem gemeinsamen Projekt mit der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Hagen die Situation älterer Migranten im Märkischen Kreis untersuchen. Im Ergebnis wird eine Einschätzung leichter fallen, inwieweit sich das professionelle Pflegesystem auf diesen Personenkreis einzurichten hat und welche migrantenspezifischen Angebote bereits im Kreisgebiet vorgehalten werden.

Maßnahme 2:

Fachkonferenz / Netzwerktagung zum Thema „Migranten in der Pflege“ durchführen

Ausgangslage:

Das Pflegeangebot hat sich nach der aktuellen Einschätzung der Pflegeberatung nur vereinzelt auf die Bedarfe von Migranten eingestellt. Derzeit ist unklar, welche kultursensiblen Angebote für pflegebedürftige Migranten bestehen oder entwickelt werden.

Umsetzung:

Der Fachdienst Pflege wird gemeinsam mit der Koordinierungsstelle und weiteren Akteuren bis zum Jahr 2011 eine Fachkonferenz / Netzwerkveranstaltung zum Thema „Migranten in der Pflege“ durchführen. Dabei sollen Migrantenvertreter und Multiplikatoren aus der Zuwandererbevolkerung mit eingeladen werden. Hier sollte seitens der professionellen Pflegeanbieter geprüft werden, inwieweit sie Maßnahmen treffen müssten, die Zugangsschwelle für Migranten zu senken.

Maßnahme 3:

Mehrsprachige Informationen über Pflege erstellen bzw. bereithalten

Ausgangslage:

Neben der persönlichen Beratung gehört es zum Standard, auch Informationen in schriftlicher Form bereit zu halten. Da viele der älteren Migranten oft nur geringe Deutschkenntnisse haben, erscheint es sinnvoll, Informationen auch in mehreren Sprachen vorhalten zu können.

Umsetzung:

Pflegeberatung und Koordinierungsstelle stellen bis Mitte 2010 Informationen über das Pflegesystem zusammen und veröffentlichen sie in dem mehrsprachigen Internetauftritt (türkisch, russisch, englisch, deutsch) des Märkischen Kreises. Diese Informationen sollen bis zum Jahr 2011 auch in Schriftform vorliegen und an geeigneten Stellen ausgelegt werden. Bereits vorliegende Materialien sollen zur Information bereitgehalten werden.

Ziel 3: Informationen über Vorsorgeangebote, Behandlungsmöglichkeiten und Rehabilitation zielgerichtet an Migrantinnen und Migranten vermitteln

Maßnahme 1:

gesundheitsbezogene Informationsveranstaltungen zielgerichtet auf bestimmte Personengruppen ausrichten

Ausgangslage:

Informationen über das Gesundheitssystem in Deutschland sind regelmäßig Bestandteil der Integrationskurse. Allerdings werden dort weder weitere Gesundheitsthemen angesprochen, noch ist der Anteil der Integrationskursteilnehmer – gemessen an allen hier lebenden Zuwanderern – denkbar klein. Hinzu kommt, dass gesundheitliche Beeinträchtigungen im fortgeschrittenen Lebensalter, hier bei der ersten „Gastarbeitergeneration“, sich mehr und damit mehr Bedeutung erlangen. Gesundheitsthemen sind zudem vereinzelt auch Gegenstand von Veranstaltungen in Elterncafés der Familienzentren und einigen Kindertageseinrichtungen; der Umfang der Aktivitäten ist allerdings nicht bekannt.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Mitte 2010 gemeinsam mit dem FB Gesundheitsdienste und Verbraucherschutz Möglichkeiten ausloten, wie Migranten in Schulen (mit einem hohen Migrantenanteil), in Integrationskursen, in Migrantenvereinen usw. besser erreicht werden können. Eine Maßnahme besteht darin, Gesundheitslotsen auszubilden und einzusetzen (siehe Ziel 1). Bis Ende 2011 wird die Koordinierungsstelle eine Bestandsaufnahme bzgl. der im Kreisgebiet vorgehaltenen Info-Veranstaltungen zum Thema Migration und Gesundheit durchgeführt haben. In Folge soll auf die Bedarfs- und Angebotslage in spezifischer Weise reagiert werden.

Maßnahme 2:

Mehrsprachige Broschüren zu Vorsorge und Gesundheitsthemen entwickeln / verteilen

Ausgangslage:

Es besteht bereits eine Vielzahl an übersetzten Informationsbroschüren zu Gesundheitsthemen. Inwieweit diese auch die Zielgruppen im Märkischen Kreis erreichen, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht dargestellt werden.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird während des laufenden Geschäftsbetriebs in Absprache des FB Gesundheitsdienste und Verbraucherschutz und weiteren Akteuren aus dem Gesundheitsbereich ein Konzept zu einer sinnvollen Bündelung von Gesundheitsinformationen entwickeln, die mehrsprachig aufgelegt werden kann. Der bestehende mehrsprachige Internetauftritt des Märkischen Kreises für Zuwanderer kann sukzessive um relevante Themen und Informationen erweitert werden.

Ziel 4: muttersprachliche Kompetenz des Medizinbetriebes im Märkischen Kreis (zurückgestellt)

Ziel 5: Migration und Behinderung: Kenntnisse, Wahrnehmung, Unterstützung (zurückgestellt)

Ziel 6: Grundwissen zu den rechtlichen Bedingungen der Migranten im Märkischen Kreis an Fachleute aus den sozialen Einrichtungen vermitteln

Maßnahme:

Veranstaltungen für Fachkräfte aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich durchführen

Ausgangslage:

Migrantinnen und Migranten sind aufgrund gesundheitlicher Störungen oder Probleme häufig Klientel von Beratungseinrichtungen und sozialen Diensten. Zur Einleitung und Durchführung von Hilfemaßnahmen ist es in der Regel notwendig, über die aufenthaltsrechtlichen Bedingungen informiert zu sein.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Mitte 2010 den Bedarf in den Einrichtungen prüfen und Seminare etc. zu dieser Thematik organisieren.

Zugang zu Diensten der Regelversorgung²⁵ und zur Verwaltung für Zuwanderer erleichtern

Migrantinnen und Migranten sind bei den Nutzern von Beratungsangeboten, etwa in der Jugendhilfe, unterrepräsentiert. Gründe für eine geringere Inanspruchnahme der sozialen Beratungsdienste können sein:

- Über die Aufgaben und Ziele bestimmter Verwaltungs- und Beratungsdienstleistungen besteht bei den Zuwanderern Unsicherheit und Unkenntnis, vor allem, weil diese Beratungs- und Hilfeangebote in den Herkunftsländern meist nicht existieren.
- Geringe Deutschkenntnisse können dazu führen, dass Beratungsangebote nicht wahrgenommen werden.
- Viele Migranten weisen traditionell eine starke interne Familienbindung auf. Probleme werden daher meist im Familienverband zu lösen versucht. Eine Öffnung nach außen findet oftmals nicht, lediglich in Krisensituationen statt.
- Befürchtungen, dass die Inanspruchnahme von sozialen Leistungen Einfluss auf ihren Aufenthaltsstatus hat, könnten ebenfalls eine Rolle spielen.

²⁵ Dienste der Regelversorgung: Einrichtungen, die eine Grundversorgung sicherstellen, wie z.B. Familienberatung, Jugendhilfe, Schuldner- oder Verbraucherberatung

Ziel 1: Dialogbereitschaft in den Regeldiensten stärkenMaßnahme:

Vermittlung interkultureller Kompetenz in den Regeldiensten

Ausgangslage:

Über den tatsächlichen Umfang der Regeldienstbesucher mit Migrationshintergrund bestehen derzeit nur grobe Anhaltspunkte. Das gleiche gilt für die Präsenz von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund in der Personalstruktur von Regeleinrichtungen und des Qualifizierungsstandes der Mitarbeiter bzgl. interkultureller Kompetenz.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 erheben, wie sich die Inanspruchnahme von Regeleinrichtungen durch Migranten im Märkischen Kreis darstellt. Abhängig vom Ergebnis wird ggf. gemeinsam mit Trägern der Regeldienste nach Ursachen für eine eventuelle geringere Inanspruchnahme gesucht und Lösungsansätze wie bspw. die Vermittlung interkultureller Kompetenz, aufsuchende Beratung von Multiplikatoren oder organisatorische Maßnahmen, um die Zugangsschwelle für MigrantInnen zu verkleinern, diskutiert.

Ziel 2: Eigeninitiative der Migranten stärken

Maßnahme: Integrationslotsen ausbilden

Ausgangslage:

Die Städte Lüdenscheid und Iserlohn haben bereits Integrationslotsen ausgebildet, die sich auf ehrenamtlicher Basis um die Verständigung zwischen Migranten und Verwaltung / Regeldienste kümmern. Die Erfahrungen aus diesen Projekten legen eine Ausweitung auf weitere Kommunen im Märkischen Kreis nahe.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird in Gesprächen mit interessierten Städten und Gemeinden nach Ansätzen suchen, wie mit einem Transferprojekt durch das Land NRW die Ausbildung von Integrationslotsen finanziert werden kann, in dem die Erfahrungen aus Iserlohn und Lüdenscheid einfließen.

Ziel 3: Mitarbeit von Personen mit Migrationshintergrund in den Regeldiensten fördernMaßnahme 1:

Für Berufe in Regeldiensten und Verwaltung bei Migrantinnen und Migranten werben

Ausgangslage:

Die Zahl der Mitarbeiter mit Migrationshintergrund in Verwaltungen und Regeldiensten ist – gemessen am Bevölkerungsanteil – immer noch deutlich niedriger als in anderen Wirtschaftsbereichen. Dabei hat die Beschäftigung von Personen mit Migrationshintergrund zwei wesentliche Effekte: zum einen können die Dienstleistungen bei einem Teil der Besucher passgenauer erbracht werden, zum zweiten vermitteln diese Mitarbeiter anderen Migranten, dass diese Berufe auch für sie in Frage kommen können.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 mit den Ausbildungsstellen prüfen, wie die Berufsaussichten für junge Menschen mit Migrationshintergrund in sozialen Berufen und in der Verwaltung sind. Entsprechend der Arbeitsmarktlage sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Behörden und Regeldiensten in geeigneter Weise als Mentoren gewonnen werden.

Maßnahme 2:

Verstärkt Honorarkräfte mit Migrationshintergrund einstellen

Ausgangslage:

In der öffentlichen Verwaltung wie auch in den Regeldiensten findet ein Personalwechsel überwiegend in längeren Zeitläufen statt. Damit ist die Aussicht auf Beschäftigung in diesen Einrichtungen in nächster Zeit eher gering. Um interessierten und qualifizierten Personen mit Migrationshintergrund dennoch einen Einblick zu ermöglichen und ihnen eine Chance auf Festanstellung zu bieten, bieten Honorarverträge oder bezahlte Praktika die Möglichkeit eines beruflichen Einstiegs.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Mitte 2011 gemeinsam mit den Regeldiensten prüfen, welche Möglichkeiten für junge Menschen mit Migrationshintergrund besteht, um durch niederschwellige Arbeitsgelegenheiten berufliche Praxis zu gewinnen.

Ziel 4: vertrauensvolle Zusammenarbeit ausbauen (siehe Ziel 1)

Ziel 5: Vernetzung mit Migrantenselbstorganisationen (siehe Ziel 1)

Ziel 6: Transparenz schaffen über vorhandene Regeldienste in den HerkunftssprachenMaßnahme:

Informationen über die Aufgaben und Zielsetzungen von Regeldiensten mehrsprachig bereithalten

Ausgangslage:

Um das weitgefächerte Angebot der Regelinstitutionen effektiv nutzen zu können, sind Vorabinformationen und ein Überblick über das bestehende Beratungsangebot hilfreich. Da viele Zuwanderer über geringe Deutschkenntnisse verfügen, dennoch einen Unterstützungsbedarf haben, bieten mehrsprachige Informationen in den häufigsten Herkunftssprachen eine gute Voraussetzung.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird den mehrsprachigen Internetauftritt des Märkischen Kreises schrittweise weiter ausbauen und mit aktuellen Themen aufbereiten. Zusätzlich werden mehrsprachige Broschüren beispielsweise des Bundes für Migrantenvetreter und Beratungsdienste bereitgestellt. Bei der Abfassung und Zusammenstellung von Informationen soll darauf geachtet werden, dass diese leicht verständlich abgefasst sind und mit konkreten Beispielen erläutert werden.

Mehr Dialog und Begegnung zwischen Alteingesessenen und Zuwanderern

Für das künftige friedliche Zusammenleben ist eine Verbesserung des Dialogs zwischen Alteingesessenen und Zuwanderern unumgänglich. Dazu bedarf es Gelegenheiten der Begegnung, zum Beispiel im Sport, beim Dialog der Religionsgemeinschaften oder im Rahmen interkultureller Projekte. Die Befragungsergebnisse des Datenreports des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2008 zeigen, dass diejenigen, die Kontakte zu Ausländern haben, viel seltener eine diskriminierende Haltung einnehmen als andere. Immerhin haben 78% der westdeutschen Bevölkerung Kontakte zur ausländischen Bevölkerung bei der Arbeit, in der Nachbarschaft, in der Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis. 55% haben Kontakte zu Ausländern in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis (alte Bundesländer), was in diesen Fällen für eine gelungene Integration spricht. Dennoch führt die soziale Distanz zwischen bestimmten Bevölkerungsgruppen zu negativen Vorbehalten. Daher ist es Aufgabe gesellschaftlicher Institutionen, und damit auch der Kommunen, die Begegnung und den Dialog zwischen Alteingesessenen und Zuwanderern zu fördern und zu unterstützen.

Themenfeld: Dialog der Religionen

In zwanzig bis dreißig Jahren werden in vielen deutschen Städten etwa ein Drittel der Einwohner einer muslimischen Glaubensrichtung angehören. Bereits jetzt treten die religiös geprägten Unterschiede deutlich zu Tage. Auf kommunaler Ebene stehen das gegenseitige Verständnis und die Entwicklung einer toleranten Haltung im Vordergrund. Unwissenheit verursacht Vorurteile und damit eine ablehnende Haltung. Für die Wahrung des sozialen Friedens scheint der Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften unentbehrlich zu sein.

Ziel 1: Regelmäßige Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften unterstützenMaßnahme 1:

Zu mehr Begegnungen zwischen Religionsgemeinschaften wie z. B. zwischen Christen und Moslems anregen und diese positiv darstellen

Ausgangslage:

Mit der gegenseitigen Öffnung und der Aufnahme eines Dialogs kann sehr viel zum gegenseitigen Verständnis und zum Abbau möglicher Vorurteile getan werden. Seit 1997 findet beispielsweise jährlich am Tag der deutschen Einheit der Tag der offenen Moschee statt, an denen auch die Moscheen im Kreisgebiet beteiligt sind. Die evangelischen und katholischen Kirchen machen ebenfalls das Angebot eines offenen Gotteshauses.

Umsetzung:

Der Dialog der Religionen ist ein wichtiges Instrument zum Abbau von Vorurteilen und damit zur Sicherung des sozialen Friedens. In der Regel werden die Kontakte zwischen den christlichen und muslimischen Gemeinden geknüpft. Es besteht jedoch kein Überblick über die Aktivitäten und über die Erfahrungen in der Gemeinsamkeit. Bereits während der Projektphase wurde eruiert, welche christlichen Gemeinden bereits Kontakte zu Muslimen aufgenommen haben. Im Rahmen des Internetauftritts, der die Integrationsarbeit im Märkischen Kreis darstellt, können diese aktiven Gemeinden von der Koordinierungsstelle in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Kirchen und Religionsgemeinschaften in einer Übersicht dargestellt werden.

Maßnahme 2:

Kirchen und Religionsgemeinschaften im Kreisgebiet ansprechen und zum Dialog einladen

Ausgangslage:

Der interreligiöse Dialog findet nach aktuellem Wissenstand auf Gemeindeebene statt. Gesprächsforen oberhalb dieser Ebene sind im Märkischen Kreis nicht anzutreffen. Wie die Diskussionen in der AG Dialog gezeigt haben, besteht aber offensichtlich Bedarf, sich über bestimmte religiöse Themen auszutauschen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird in Kooperation mit der Arbeitsgruppe „Dialog“ der Integrationskonferenz zunächst bis Ende 2010 zwei Pilotveranstaltungen unter Regie des Märkischen Kreises planen und durchführen, die dazu beitragen sollen, den Dialog zwischen den Kirchen und Religionsgemeinschaften und das Verständnis füreinander zu verbessern. Nach einer Auswertung wird geklärt, wie ein solcher Dialog regelmäßig geführt werden kann und in welcher Weise der Märkische Kreis darin eingebunden sein sollte.

Ziel 2: Mehr Informationen über Religionen bereithalten (siehe Ziel 3)

Ziel 3: Wahrnehmung und Anerkennung der religiösen Unterschiede unterstützen

Maßnahme:

Wesentliche Glaubensinhalte im Internet darstellen, auf Gesprächsforen und Seminarangebote der Bildungsträger im Märkischen Kreis hinweisen

Ausgangslage:

Auch wenn die Weltreligionen inzwischen fester Bestandteil der Unterrichtsinhalte in den Grund- und weiterführenden Schulen sind, so besteht in der Bevölkerung jedoch vielfach noch Unkenntnis über religiöse Inhalte der hier präsenten Religionsgemeinschaften.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird diese Thematik in den Internetauftritt des Märkischen Kreises aufnehmen und dabei auf informative Seiten verlinken. Ebenfalls soll auf dieser Seite über im Kreisgebiet stattfindende aktuelle Seminarangebote und Veranstaltungen zu diesem Thema informiert werden.

Ziel 4: Überfremdungsängste erkennen und überwinden helfenMaßnahme:

Den demografischen Wandel unter dem Aspekt der Zuwanderung als Chance für die Region darstellen

Ausgangslage:

Die gesellschaftliche Entwicklung kann durch einseitige Berichterstattung zu einer Verunsicherung in der Bevölkerung führen. Die mit Zuwanderung und Integration zusammenhängenden Vorteile und Chancen dürfen nicht in den Hintergrund abgedrängt werden.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird in Zusammenarbeit mit der Pressestelle des Märkischen Kreises das Thema Zuwanderung und Integration in geeigneter Weise darstellen, so dass die Vorteile und Chancen erkennbar werden. Integrationskonferenzen und andere öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen sollen dazu genutzt werden, das Thema „Zuwanderung“ und „Angst vor Überfremdung“ aufzugreifen und angemessen darzustellen.

Ziel 5: Definition was wir voneinander und miteinander wollen (siehe Ziel 1)

Themenfeld: Integration durch Sport

Im Jahr 2007 waren in NRW mehr als 5.1 Millionen Menschen in 19.976 Sportvereinen aktiv. Damit ist jeder vierte Einwohner in NRW Mitglied eines Sportvereins. 1,8 Millionen von ihnen waren unter 18 Jahre alt. Hierdurch ergibt sich eine hervorragende Möglichkeit der Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen.

Der Sport soll einen Beitrag zum Abbau von Sprachbarrieren, kulturellen Vorbehalten und zur Gewaltprävention leisten. Mit dem Programm „Integration durch Sport“ welches vom Bundesministerium des Innern und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert wird, soll die Integration der Zuwanderer in die Aufnahmegesellschaft verbessert werden. Kooperationspartner dieses Programms des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) sind die Landessportbünde und die Kreissportbünde.

Ziel 1: Motivation bei Migranten erhöhen, Sport in Vereinen zu treibenMaßnahme 1:

Migranten über Möglichkeiten des Vereinssports informieren

Ausgangslage:

Einige Sportarten haben besonders viel Zulauf von Zuwanderern, andere Sportarten sind möglicherweise gar nicht bekannt. Vor allem Neuzuwanderer und Migranten mit wenig Deutschkenntnissen wissen unter Umständen wenig über die Vielfalt des Angebots der hiesigen Sportvereine.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Mitte 2010 in Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund und den Stadtsportbünden eine Übersicht über die im Märkischen Kreis vertretenen Sportarten erstellen. Insbesondere sollen Integrationskurs-Teilnehmer davon profitieren.

Maßnahme 2:

Vernetzung von Sportvereinen mit Bildungseinrichtungen und Integrationskursträgern

Ausgangslage:

Derzeit bestehen kaum direkte Kontakte zwischen Integrationskursträgern und Sportvereinen. Das Potential der Kursteilnehmer wie auch der Vereine wird zur Zeit nicht genügend ausgeschöpft.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird mit Sportvereinen und Integrationskursträgern Möglichkeiten der direkten Zusammenarbeit besprechen. Ziel soll es sein, dass Vertreter von Sportvereinen Integrationskursteilnehmer über ihr Angebot informieren und sie motivieren, das Vereinsangebot wahrzunehmen. Mit den Berufskollegs wird geprüft, inwieweit eine Vernetzung zu den Angeboten der Sportvereine bereits existiert und ob dieses Angebot eingerichtet bzw. ausgebaut werden sollte.

Maßnahme 3:

Qualifizierung der Vertreter von Sportvereinen, gezielt Migranten als Mitglieder zu gewinnen

Ausgangslage:

Einige Vereine haben bereits jetzt Nachwuchsprobleme. Vor allem fehlen Übungsleiter und Personen, die sich verantwortlich ins Vereins geschehen einbringen. Zuwanderer stellen hier ein großes Potential ehrenamtlicher Kräfte dar.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 mit dem Kreissportbund abstimmen, wie interessierte Vereine angesprochen und für die Beteiligung an Schulungen gewonnen werden können.

Maßnahme 4:

Kreisweite Kampagne „Integration durch Sport“ durchführen

Ausgangslage:

Die Bereitschaft der Sportvereine, sich für Zuwanderer stärker zu öffnen, ist vermutlich weit verbreitet und teilweise auch schon umgesetzt. Mit einer Kampagne ist eine Sensibilisierung und Konkretisierung der Vereine wie auch der Migrantenselbstorganisationen eher möglich.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle, der Kreissportbund, interessierte Stadtsportbünde initiieren eine bis Ende 2011 kreisweite Kampagne zum Thema „Integration durch Sport“. Dabei sollen die Ergebnisse und Erfahrungen der stadtbezogenen Kampagne in Iserlohn (2009/10) genutzt werden.

Ziel 2: Gleichberechtigtes Miteinander im Sport erreichenMaßnahme 1:

Sport - AGs für Schülerinnen und Schüler im offenen Ganzttag einrichten

Ausgangslage:

Sport und Bewegung sind die meistgenannten konzeptionellen Schwerpunkte an offenen Ganzttagsschulen. Wichtigster Partner für die Umsetzung sind die Sportvereine vor Ort. Aktuell stehen vielerorts aber nicht genügend Übungsleiter zur Verfügung.

Umsetzung:

In Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund wird die Koordinierungsstelle bis Ende 2010 Sportvereine ansprechen um Übungsleiter/Innen für die offenen Ganzttagsschulen zu gewinnen, damit flächendeckend in allen Kommunen des MK Sport-AGs durchgeführt werden können.

Maßnahme 2:

Sportinteressierte Migrantinnen und Migranten zur Teilnahme an Qualifizierungsangeboten werben

Ausgangslage:

Vereinszugehörigkeit im Sport wird hierzulande oftmals innerhalb der Familie an die nächste Generation „weitervererbt“. Zuwanderer können auf diese Tradition aber nicht zurückblicken. In ihren Herkunftsländern war der (Breiten-)Sport – wenn überhaupt – oftmals anders organisiert. Ehrenamtliches Engagement von Migrantinnen und Migranten in Sportvereinen könnte die gesellschaftliche Integration befördern und die Vereine dazu verhelfen, mehr qualifizierte und engagierte Mitglieder zu bekommen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 mit den Trägern der Integrationskurse gezielt für Übungsleiter/Innen werben und über den Kreissportbund entsprechende Schulungen anbieten.

Maßnahme 3:

Erfolgreiche Sportler als Botschafter für Integration einsetzen

Ausgangslage:

Für Jugendliche sind oftmals junge Erwachsene als Vorbildfunktion sehr wichtig. Sie ermöglichen eine Orientierung. Erfolgreiche Sportler können dabei positive Signale aussenden.

Umsetzung:

Bekannte Sportlerinnen und Sportler mit Migrationshintergrund sollen als Botschafter/Innen die Möglichkeit erhalten, in Integrationskursen über die Möglichkeiten zu sprechen, die der Sport hier bietet. Die Koordinierungsstelle wird in Zusammenarbeit mit den Vereinen und dem Kreissportbund bis Ende 2010 eine Liste der in Frage kommenden Personen erstellen und jeweils aktualisieren.

Ziel 3: Für mehr Fairness im Sport werbenMaßnahme:

Spieler und Trainer für mehr Fairness im Sport sensibilisieren

Ausgangslage:

Fairness im Sport zu zeigen ist sicher eine Aufforderung an alle Sportler – unabhängig von Herkunft und Staatsangehörigkeit. Jedoch sind bei den Spruchkammern der örtlichen Fußball-Verbände häufiger Auseinandersetzungen zu verhandeln, bei denen Zuwanderer beteiligt sind.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 in Zusammenarbeit mit den Stadtsportbünden und dem Kreissportbund ein Schulungsprogramm zur Stärkung des Sozialverhaltens für Trainer umsetzen. Es wird geprüft, inwieweit die Schulungen vom Landessportbund oder von anderen Partnern unterstützt werden können. Mit einem „Fairness- Pokal“ des Märkischen Kreises sollen Mannschaften für ihre gezeigte Fairness belohnt werden.

Ziele 4 und 5: Mehr Begegnung im Vereinsleben ermöglichen und gegenseitige Zugänge öffnenMaßnahme 1:

Sportliche Veranstaltungen und Turniere unter dem Aspekt der interkulturellen Begegnung durchführen

Ausgangslage:

Sport- und Spielturniere erfreuen sich generell einer großen Beliebtheit. Dabei geht es weniger um die sportlichen Leistungen, sondern um die Geselligkeit, das Miteinander und den Austausch. Zusätzlich kann das Thema „Migration-Integration“ auch noch transportiert werden.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2009 an Stadtsportbünde und an den Kreissportbund herantreten, um die Idee einer Turnierorganisation mit der Zielsetzung einer gegenseitigen Öffnung umzusetzen.

Maßnahme 2:

Vereinspartnerschaften und Kooperationsvereinbarungen zwischen Vereinen abschließen

Ausgangslage:

Kooperationen und Partnerschaften zwischen Sportvereinen untereinander sind im Kreisgebiet nicht bekannt.

Umsetzung:

Die Idee der Vereinspartnerschaften fand auf der Integrationskonferenz großen Anklang. Die Koordinierungsstelle wird noch im Jahr 2009 die Idee in persönlichen Gesprächen mit Vereinsvorsitzenden vortragen und in Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund auch über das Internet verbreiten. Gelungene Partnerschaften werden als „best practice“ veröffentlicht.

Ziel 6: Vielfalt im Sport bekannter machen (siehe Ziel 1)

Themenfeld: Kunst und Kultur als Medium für interkulturelle Verständigung

Eine durch Vielfalt geprägte Gesellschaft zeigt dies auch in ihrer künstlerischen und kulturellen Ausdrucksweise. Kunst und Kultur sind in diesem Sinne Medien für die interkulturelle Verständigung. Dies gilt für die kulturelle Prägung der aufnehmenden Gesellschaft wie auch die der Zuwanderer sowie Erscheinungsbilder, die das Zusammengehen der Kulturen, ihre Mischformen, Spannungen und Differenzen darstellen. Dabei werden dem Betrachter Möglichkeiten der Identifikation, aber auch der Abgrenzung wie auch der Orientierung eröffnet.

In den vergangenen Jahren ist in den Städten und Gemeinden des Märkischen Kreises eine Vielzahl von interkulturellen Projekte durchgeführt worden. Eine Übersicht über die im Märkischen Kreis bestehenden kulturellen Angebote und ihre Nutzung durch Zuwanderer ist derzeit nicht vorhanden.

Ziel 1: gemeinsame interkulturelle Veranstaltungen durchführenMaßnahme 1:

Foto-Wettbewerb „Vielfalt der Kulturen im Märkischen Kreis“ durchführen oder sich daran beteiligen

Ausgangslage:

Foto-Wettbewerbe sind niederschwellig; fast jeder verfügt über eine Kamera. Der Blick auf die Vielfalt kann viele, die Teilnehmer wie auch die Beobachter sensibilisieren.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Ende 2010 mit geeigneten Partnern die Durchführung eines Foto-Wettbewerbs prüfen, der inhaltlich die Begegnung zwischen den Kulturen zum Gegenstand haben soll. Alternativ wird die Koordinierungsstelle in Zusammenarbeit mit Integrationskurs- und Bildungsträgern nach Möglichkeiten suchen, wie bereits bestehende Foto-Wettbewerbe medial unterstützt werden können.

Maßnahme 2:

Interkulturellen Veranstaltungskalender für das Kreisgebiet aufbauen

Ausgangslage:

Bisher besteht keine Informationsplattform für interkulturelle Projekte.

Umsetzung:

Gemeinsam mit der AG Dialog wird der Bedarf genauer spezifiziert. Die Koordinierungsstelle wird bis Mitte 2010 in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Kultur, den Kulturverantwortlichen interessierter Städten und Gemeinden und dem Kulturbüro Südwestfalen Möglichkeiten besprechen, wie interkulturelle Feste und Veranstaltungen im Internet angekündigt werden können.

Maßnahme 3:

Kreisweite Themenwoche „Interkulturalität im Märkischen Kreis“ durchführen

Ausgangslage:

Die Wahrnehmung der kulturellen Vielfalt beschränkt sich meist auf Alltagserfahrungen und wird daher weder gesondert thematisiert noch meist reflektiert. Mit einer „Woche der Interkulturalität“ kann der kulturelle Reichtum bewusst gemacht werden, aber auch eine Auseinandersetzung mit den Themen des Ankommens, des Gefühls der Akzeptanz oder der Fremdheit stattfinden.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird bis Mitte 2011 mit der Arbeitsgruppe „Dialog“ ein geeignetes Konzept entwickeln, um Partner in der Öffentlichkeitsarbeit für diese Idee zu gewinnen. Ziel soll es sein, die Menschen im Märkischen Kreis zu sensibilisieren. Dazu wird die Koordinierungsstelle den Kontakt zu den Städten und Gemeinden, den Akteuren der Integrationsarbeit und den Migrantenselbstorganisationen nutzen.

Ziel 2: Austausch über kulturellen Reichtum anregenMaßnahme 1:

Partnerland anlässlich interkultureller Veranstaltungen auswählen und vorstellen

Ausgangslage:

Kulturelle Vielfalt wahrzunehmen bedeutet zu differenzieren. Mit der Auswahl von Partnerländern besteht die Möglichkeit, sich vertiefend damit auseinander zu setzen und mehr Verständnis für Zuwanderer aus dieser Region zu bekommen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird ab 2010 gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Dialog Ideen zur in zeitlichen Abständen vorgesehenen Vorstellung von Partnerländern entwickeln. Dazu müssten Träger von Kultur- und Bildungsangeboten gewonnen werden. Die Aktion kann auf Schulprojekte, Kindertageseinrichtungen und weitere Bildungsträger ausgeweitet werden.

Maßnahme 2:

Interkulturelle Lesungen organisieren oder sich daran beteiligen

Ausgangslage:

Interessant aufgemachte Leseveranstaltungen können nicht nur die kulturelle Vielfalt, die sich in Sagen und Märchen widerspiegeln, darstellen sondern zum Gespräch miteinander anregen und nachfolgend zum Lesen animieren.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird mit Trägern von Kultureinrichtungen wie zum Beispiel öffentlichen Bibliotheken prüfen, ob und wie eine interkulturelle Sagen- und Märchennacht organisiert werden kann. Zwei bis drei Pilotveranstaltungen sollen das Interesse der Teilnehmer ausloten. Angesprochen sind in erster Linie Familien mit Kindern im Grundschulalter mit und ohne Migrationshintergrund. Durch die Auswahl von vorgelesenen Märchen, Sagen und Geschichten soll die Vielfalt des kulturellen Reichtums dargestellt werden.

Maßnahme 3:

Literatur zum Thema „Migration“ vorstellen

Ausgangslage:

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der deutschsprachigen Bücher, die sich mit Migration, Leben in verschiedenen Kulturen auseinandersetzen, auf dem Büchermarkt gestiegen. Mit der Vorstellung dieser Literatur in Form von Autorenlesungen und Präsentationen und der Auseinandersetzung damit ist zugleich auch eine generelle und individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema „Migration“ möglich.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle prüft bis Ende 2010 mit geeigneten Institutionen, wie eine Vorstellung dieser Literatur stattfinden kann und wie Akteure der Integrationsarbeit und Migranten angesprochen werden können.

Ziel 3: Zugänge für Migranten in Kultureinrichtungen fördernMaßnahme 1:

Integrationskursteilnehmer zum Besuch von Kultureinrichtungen und Veranstaltungen anregen

Ausgangslage:

Integrationskursteilnehmer erfahren in einem 45stündigen Orientierungskurs etwas über die Geschichte, Kultur, Gesellschaft in Deutschland. Eine direkte Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten im Stadtteil, in der Stadt, im Kreis ist nicht dafür vorgesehen, sondern von der Initiative des jeweiligen Kursleiters abhängig. Nicht selten scheitern bei gutem Willen aller Beteiligten die „Exkursionen“ allein an versicherungstechnischen Fragen.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird einen Beitrag dazu leisten, indem sie Kulturbetriebe und Integrationskursträger bis Mitte 2010 in geeigneter Weise zusammenführt und über die Erfahrungen berichtet. Damit wird beabsichtigt, die Hemmschwellen zum Besuch kultureller Einrichtungen oder Veranstaltungen zu senken.

Maßnahme 2:

Kulturprogramm vor Ort für Migranten attraktiver machen

Ausgangslage:

Kulturelle Einrichtungen wie Theater und Museen werden von Zuwanderern immer noch eher zurückhaltend wahrgenommen. Dies kann zum Teil an fehlenden Sprachkenntnissen liegen, möglicherweise aber auch an fehlenden Informationen zum Angebot überhaupt. Auf der anderen Seite haben sich Kultureinrichtungen eventuell noch nicht ausreichend auf die Zielgruppe der Migranten ausgerichtet.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle wird im Laufe des Jahres 2010 mit Kultureinrichtungen und Migrantenselbstorganisationen Kontakt aufnehmen, um auszuloten, welche kulturellen Angebote Migranten interessieren könnten. Außerdem werden die Ergebnisse des landesweiten Förderprojektes für Kultureinrichtungen im Zeitraum von 2009 bis 2011 für künftige Umsetzungsideen genutzt.

Ziel 4: Motivation der Migranten zur Teilnahme an Erwachsenenbildung fördernMaßnahme:

Angebote der Erwachsenenbildung für Zuwanderer transparent machen

Ausgangslage:

Im Märkischen Kreis besteht ein vielfältiges Angebot der Erwachsenenbildung, beispielsweise der Familienbildungsstätten, der Volkshochschulen und Bildungszentren. In einigen Bildungseinrichtungen werden spezielle Angebote für Migranten gemacht, etwa in Form von Integrationskursen. Dennoch gelingt es nur selten, Kursteilnehmer und andere Zuwanderer für das übrige Bildungsangebot zu interessieren. Dabei setzen nicht alle Kurse gute Deutschkenntnisse voraus.

Umsetzung:

Die Koordinierungsstelle initiiert ab Mitte 2010 in Kooperation mit der Arbeitsgruppe „Dialog“ einen runden Tisch, der aus Trägervertretern der Bildungseinrichtungen und aus Vertretern der Migranten besteht. Ziel ist es, die Nachfrage- und die Angebotsseite zu einem Austausch anzuregen. Dabei sollen erfolgreiche Beispiele aus anderen Kommunen herangezogen werden.

Ziel 5: Unterstützung von Künstlern mit Migrationshintergrund (zurückgestellt)

Ziel 6: Kulturelle Potenziale älterer Migranten einbeziehen (zurückgestellt)

Ziel 7: Bildende Kunst mit einbeziehen (siehe Ziel 1)

Ziel 8: Theater und Tanzprojekte mit einbeziehen (siehe Ziel 1)

Beteiligte Institutionen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Integrationskonferenzen und der Arbeitsgruppen kamen aus folgenden Institutionen:

- Agentur für Arbeit, Iserlohn
- Agentur Mark GmbH
- Alevitischer Verein Lüdenscheid
- Anonyme Drogenberatung Iserlohn e.V.
- AOK Westfalen-Lippe, Regionaldirektion Lüdenscheid
- Arbeiter- und Jugendzentrum e. V. Halver
- Arbeitgeberverband Metall/Elektro Lüdenscheid e.V.
- ARGE Märkischer Kreis
- ASV-Iserlohn e.V. Leichtathletik
- Ausländerbeirat der Stadt Meinerzhagen
- AWO Integrationsagentur, Iserlohn
- AWO Integrationsagentur, Lüdenscheid
- Bundesamt f. Migration u. Flüchtlinge, Düsseldorf
- Caritasverband Iserlohn e.V.
- Diakonisches Werk Lüdenscheid-Plettenberg, Fachbereich Migration
- Eff-Zett-Familienzentrum, Lüdenscheid
- Erich-Kästner-Schule, Werdohl
- Ev. Familienzentrum Nordstraße, Lüdenscheid
- Ev. Kirchenkreis Iserlohn
- Facharbeitskreis Beratungsstellen im südlichen MK
- Familienzentrum FIBS, Nachrodt-Wiblingwerde
- Familienzentrum St. Joseph, Lüdenscheid
- Familienzentrum Stadtmitte, Plettenberg
- Gesellschaft zur Wirtschafts- und Strukturförderung, Altena
- Hauptschule Böddinghauser Feld, Plettenberg
- Hauptschule Urbecker Straße der Stadt Hemer
- Ideal-Bildungszentrum, Lüdenscheid
- Integrationsbegleiter, Iserlohn
- Integrationsrat der Stadt Iserlohn
- Integrationsrat der Stadt Werdohl
- Internationaler Bund, Jugendmigrationsdienst

- Islamische Gemeinschaft, Werdohl
- Kath. Familienzentrum St. Joseph, Lüdenscheid
- Kath. Gemeinde Medardus. Lüdenscheid
- Kindertageseinrichtung, Schalksmühle
- Landessportbund NRW, Integration durch Sport
- Logopädische Praxis, Plettenberg
- Märkische Kliniken, Lüdenscheid
- Märkischer Arbeitgeberverband Ruhr/Lenne e. V.
- Märkischer Kreis FB Jugend und Bildung
- Märkischer Kreis FD Jugendarbeit/Jugendschutz
- Märkischer Kreis FD Jugendhilfe, Planung u. Koordination
- Märkischer Kreis, FD Kinder- und Jugendärztlicher Dienst
- Märkischer Kreis, FD Pflege
- Märkischer Kreis, FD Soziales
- Märkischer Kreis, FB Gesundheitsdienste u. Verbraucherschutz
- Märkischer Kreis, FD Aufenthaltsrecht u. Integration
- Märkischer Kreis, FD Controlling
- Märkischer Kreis, Gleichstellungsbeauftragte
- Märkischer Kreis, Jugendbildungsstätte
- Märkischer Kreis, Kreissportbund
- Märkisches Kinderschutzzentrum, Lüdenscheid
- Moschee, Neuenrade
- My Lebenskraft Interkulturelle Familienarbeit, Lüdenscheid
- Niedergelassener Ärzte aus Altena und Plettenberg
- Pestalozzischule der Stadt Lüdenscheid
- Plettenberger Elternverein
- Praxis f. heilpädagogische Entwicklungsbegleitung, Lüdenscheid
- sachkundiger Bürger, Stadt Meinerzhagen
- Schulamt für den Märkischen Kreis, Schulaufsicht
- Stadt Halver
- Stadt Hemer
- Stadt Iserlohn
- Stadt Kierspe
- Stadt Lüdenscheid
- Stadt Meinerzhagen
- Stadt Menden

- Stadt Neuenrade
- Stadt Plettenberg
- Stadt Werdohl
- TSV Herscheid
- Türk. Kulturverein Plettenberg und Umgebung e. V.
- Türkische Bevölkerungsvertreter, Neuenrade
- Türkischer Elternverband Werdohl
- Türkisch-Islamischer Kulturverein Iserlohn e. V.
- VHS Lennetal
- VHS Lüdenscheid
- VHS Menden-Hemer-Balve
- VHS Volmetal

Alles über Integration:
www.maerkischer-kreis.de



gefördert vom:



Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

